

Vor 40 Jahren - Beginn des Vietnamkrieges

Autor(en): **Kürsener, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor 40 Jahren – Beginn des Vietnamkrieges

Ein nur halbherzig geführter Krieg

Im August 1964 ereignete sich vor der Küste Nordvietnams, im Golf von Tonkin, ein Zwischenfall, der in der Folge sukzessive zu einem massiven amerikanischen Eingreifen führte und damit als Beginn des verhängnisvollen Vietnamkrieges bezeichnet werden kann.

Das Ereignis darf allerdings nicht isoliert betrachtet werden. Auf Grund der vorangegangenen Entwicklungen im südost-



Oberst i Gst
Jürg Kürsener,
Lohn-Ammannsegg

asiatischen Raum, aber auch auf Grund von innenpolitischen Entwicklungen in den USA, war der Zwischenfall bloss der Auslöser eines längst ins Auge gefassten Engagements.

Was war in Vietnam vor 1964 geschehen?

Vietnam war bereits seit dem 19. Jahrhundert eine französische Kolonie gewesen. Nach dem 2. Weltkrieg und der Befreiung durch die japanische Besetzung begann

Frankreich, die siegreichen britischen Streitkräfte in seinen früheren Kolonien und Protektoraten zu ersetzen. 1949 wurden die Nationalchinesen auf Taiwan zurückgedrängt, ein Jahr später griff Nordkorea den Süden an. Die Kommunisten waren in der gesamten Region Südostasiens auf breiter Front im Vormarsch. Trotz des massiven Widerstandes durch die kommunistischen Viet-Minh-Kräfte in Vietnam willigte Frankreich formell in eine Unabhängigkeit des Landes ein. Aber es blieb militärisch präsent, und nur dank diesem Umstand konnte das Regime unter Bao Dai vorerst vor den Kommunisten bewahrt werden. Die Franzosen hatten zu diesem Zeitpunkt etwa 200 000 Truppen unter General Navarre im Land. Im Herbst 1953 beschloss dieser, im Nordwesten die Stadt von Dien Bien Phu zu einem starken Stützpunkt auszubauen, um dort die Versorgungsroute des Viet Minh nach Laos zu unterbinden und die lokale Opiumproduktion – eine Geldquelle der Kommunisten – zu kontrollieren. Der Führer der Viet Minh, General Giap, nahm diese Herausforderung an und stellte die Franzosen am 13. März 1954 zur entscheidenden Schlacht. Nach erbitterten Kämpfen fiel Dien Bien Phu am 7. Mai 1954. US-Präsident Eisenhower hatte zwar zuerst auf Ersuchen des französischen Generalstabschefs, General Paul Ely, ein Eingreifen in Erwägung gezogen. Der entsprechende Operationsplan «Vulture» hatte existiert, eine Option sah sogar den Einsatz von drei Atombomben

auf Stellungen des Viet Minh vor. Schliesslich verzichtete aber Eisenhower am 27. April 1954 auf eine unilaterale Intervention. Frankreich hatte Indochina verloren und bereitete sich zum endgültigen Abzug vor.

21. Juli 1954: Indochina-Konferenz in Genf

Am 26. April begann die Indochina-Konferenz in Genf, welche am 21. Juli 1954 zum Abschluss kam. An dieser wurde die «temporäre» Teilung des Landes entlang der 17. Parallele beschlossen. 900 000 Vietnamesen begaben sich freiwillig in den Süden, 100 000 Viet Minh aus dem Süden gingen nach Norden. Zu den ebenfalls beschlossenen freien Wahlen in beiden Teilen Vietnams, die eine Grundlage einer geplanten Vereinigung sein sollten, kam es – zumindest im Norden – nie. Und Frankreichs Aufgabe, über die Souveränität Südvietsams zu wachen, erwies sich ebenfalls als kaum durchführbar. Das Land war selber durch den Konflikt mit Algerien absorbiert und verlor allmählich seine Interessen in Indochina. Nordvietnam, der Viet Minh, unterstützt von deren Protektoren Sowjetunion, und die Volksrepublik China hatten ihren Anspruch nicht aufgegeben, die alleinigen Vertreter des vietnamesischen Volkes zu sein, letztlich also auch der nicht-kommunistischen Vietnamesen. Sie wurden noch dadurch bestärkt, dass Präsident Diem in Südvietnam kein souveräner Politiker war, und 1959 gar die Armee gegen Dissidenten einzusetzen begann.

Manila-Pakt

Die USA empfanden den Ausgang der Indochina-Konferenz als Rückschlag für die freie Welt. In der Folge arbeiteten sie auf ein regionales Bündnis der freien Staaten im Kampf gegen die Ausbreitung des Kommunismus hin. Dies führte im September 1954 zum Manila-Pakt, auch als Verteidigungsbündnis SEATO («South East Asia Treaty Organisation») bekannt. Und die USA begannen sukzessive, die Rolle der Franzosen zu übernehmen, nicht zuletzt deswegen, weil die Franzosen es versäumt hatten, ein kompetentes südvietnamesisches Offizierskorps aufzubauen. Ab März 1960 wurden im Rahmen des amerikanischen MAAG («Military Assistance Advisory Group») Militärberater und etwas später Special Forces («Green Berets») nach Südvietnam geschickt, um dort die Streitkräfte bis hinunter auf Bataillonstufe zu beraten. 1959 wurden die ersten zwei US-



Im Februar 1965 genehmigte Präsident Johnson den Einsatz von US-Bodentruppen in Südvietnam. Kurz danach gingen die ersten Truppen, U.S. Marines, an Land. Die Aufnahme zeigt die Anlandung von US-Truppen bei Tam Quan 1965.

Berater getötet. Der neue US-Präsident John F. Kennedy war sofort an mehreren Fronten gefordert. Abgesehen von der Situation in Deutschland (Mauerbau und Berlinkrise) und dem Desaster um die im April 1961 misslungene Invasion in der Schweinebucht von Kuba gegen das dortige kommunistische Regime unter Fidel Castro, beschäftigte ihn von Beginn weg die Lage in Südostasien. Südvietnam befand sich auch innenpolitisch in der Krise, was vom Viet Kong ausgenutzt wurde. Dieser verstärkte seine Angriffe ab September 1961 massiv. In Laos verlor zudem die prowestliche Regierung Boden an die Kommunisten. Am 8. Mai 1961 hatte Kennedy Diem beträchtliche, vor allem Militärhilfe (z.B. Helikopter) zugesichert. Zurück von einer Sondermission in Vietnam meinte der legendäre 2.-Weltkrieg-Offizier, General Maxwell D. Taylor, dass die im Gange befindliche kommunistische Kleinkriegsstrategie zur Machtübernahme in Südostasien, auch in Südvietnam, durchaus Chancen auf Erfolg habe. Kennedy ersetzte kurz darauf General Lemnitzer durch General Maxwell Taylor. Dieser wurde neuer Vorsitzender der Vereinten Stabschefs.

Tolerierter Putsch

Am 1. November 1963 putschten – von den USA toleriert – die südvietnamesischen Generäle gegen Präsident Diem. General Van Minh übernahm das Ruder. Eine wichtige Konferenz in Honolulu vom 20. November 1963 sollte Klarheit über den künftigen Kurs der USA in Südvietnam geben. Zwei Tage später wurde Präsident Kennedy ermordet. Das Weisse Haus bekräftigte bereits am 26. November in einem «National Security Action Memorandum» den bisherigen Kurs in Südvietnam. Trotz des Regierungswechsels in Saigon beruhigte sich die Lage kaum, im Gegenteil. Verteidigungsminister McNamara unternahm eine weitere Sondierungsreise und gab nach Rückkehr seiner grossen Besorgnis über die Entwicklung in Südvietnam Ausdruck. Insbesondere verwies er auf die Gefahr für die weiteren Länder Südostasiens, falls Südvietnam fallen sollte. Trotzdem blieb die materielle Hilfe an Südvietnam auch nach einer zweiten Honolulu-Konferenz vom 6. März 1964 noch relativ gering. Immerhin erhöhten die USA den politischen Druck, indem sie Südvietnam in seinen eigenen Bemühungen zur Konfliktlösung offen unterstützten. Und im «National Security Action Memorandum» Nr. 288 vom 17. März 1964 wurden die verstärkten verdeckten Aktionen gegen Nordvietnam als Reaktion auf dessen zunehmende Unterstützung des Viet Kong offiziell festgeschrieben. General William Westmoreland, der neue Kommandant des «Military Assistance Command, Vietnam» (MACV), hatte im Juli im geheimen «Operations Plan 34A» eine Intensivierung der

verdeckten Operationen gegen Nordvietnam angeordnet. Damit war der Grundstein für eine Verstärkung des amerikanischen Engagements gelegt. Innenpolitisch wusste Präsident Lyndon Johnson aber, dass er zu diesem Zeitpunkt für eine substantielle Ausweitung amerikanischer Hilfe weder in der Öffentlichkeit noch im Kongress über eine Mehrheit verfügen würde. Im November 1964 waren US-Präsidentenwahlen.

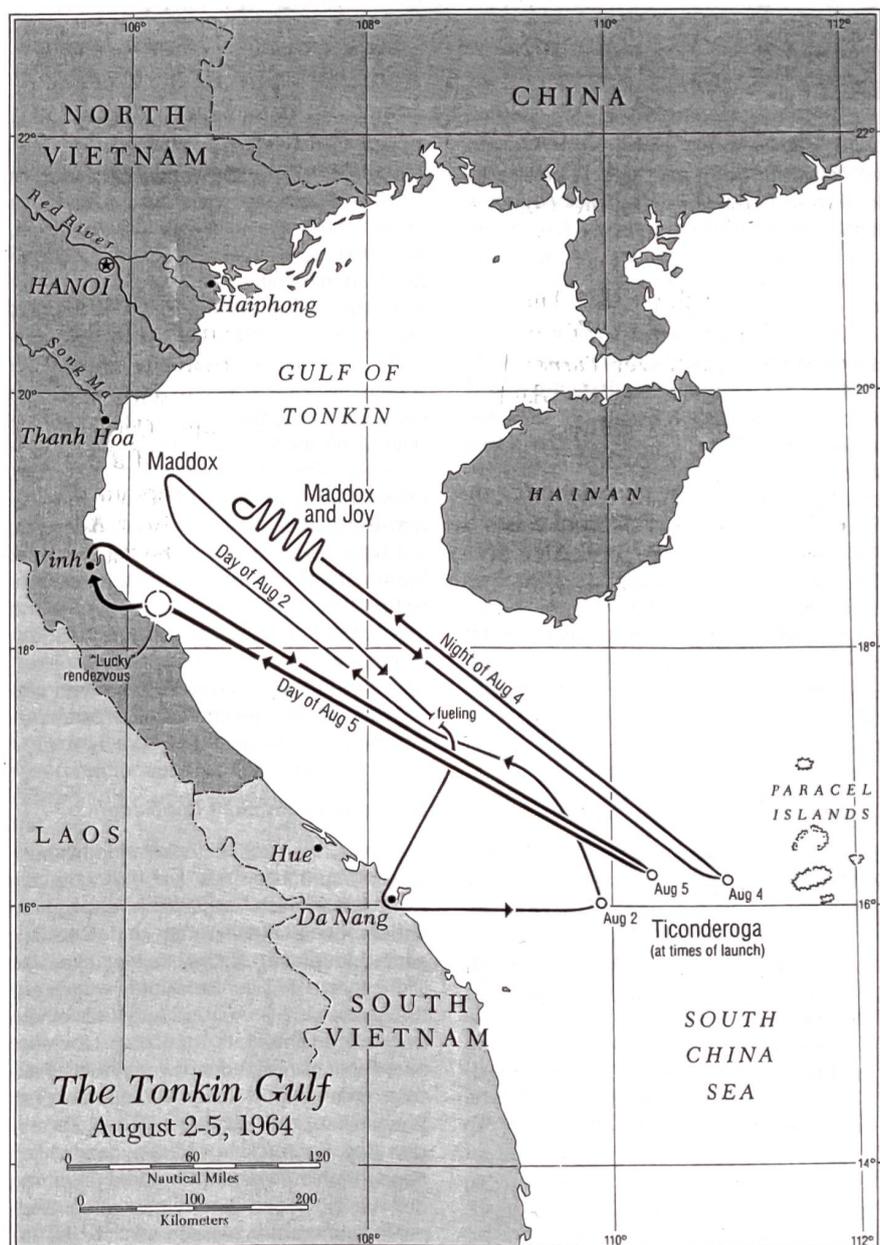
Dies war die Ausgangslage der Ereignisse vom August 1964, die auch in diesem Kontext betrachtet werden müssen. Es war also nicht ein einsamer, isolierter Entscheid, der letztlich den Vietnamkrieg auslöste. Was war damals im August geschehen?

Die Zwischenfälle vom 2. und 4. August 1964 im Golf von Tonkin

Im Rahmen der verstärkten, allerdings noch wenig sichtbaren Unterstützung Südvietnams durch die USA kreuzten im Golf von Tonkin im Sommer 1964 auch Einheiten der 2. US-Flotte.

Angriff auf «USS Maddox»

Am 2. August – ein Sonntag – war dies der Zerstörer «USS Maddox» (DD-731), der im Rahmen der so genannten «De Soto»-Patrouillen entlang der Küste von Nordvietnam, aber ausserhalb der Territorialge-



Karte der Einsatzgebiete der Zerstörer «USS Maddox» und «USS Turner Joy» vor Nordvietnam sowie die Flugwege von Commander Stockdale am 2. und 4. August 1964. Diese Zwischenfälle führten zur Eskalation und zum verstärkten Engagement der USA in Vietnam, letztlich waren sie Auslöser des Vietnamkrieges (aus Buch «In Love and War», von Jim and Sybil Stockdale, Harper & Row, 1984).



Die Ereignisse im Golf von Tonkin führten zum verstärkten Engagement der USA in Vietnam und letztlich zum Vietnamkrieg. Bereits ein Jahr später flogen US-Kampfflugzeuge systematisch Angriffe gegen Ziele in Nordvietnam, wie hier eine A-4E «Skyhawk» der Attack Squadron 23 vom Flugzeugträger «USS Oriskany».

wässer, Nachrichten zu beschaffen hatte. In den Tagen zuvor hatten südvietnamesische Schnellboote wiederholt Einrichtungen im Norden angegriffen und verdeckte Operationen geführt. Dies war offenbar der Anlass, am 2. August auch gegen die «USS Maddox» vorzugehen. Nicht völlig unvorbereitet wurde diese kurz nach 1600 südlich der Hon-Me-Insel von den drei Torpedoboote T-333, -336 und -339 des sowjetischen Typs P-4 angegriffen. Nach Warningschüssen eröffnete die «USS Maddox» das Feuer auf die Angreifer. Kurz danach griffen auch vier F-8E-«Crusader»-Abfangjäger des Flugzeugträgers «USS Ticonderoga» (CVA-14) ins Geschehen ein und griffen ihrerseits die PT-4 an. Angeführt wurden sie von Fregattenkapitän James Stockdale, Kommandant der Fighter Squadron 51. Nach 20 Minuten war das Gefecht vorbei, ein Boot versenkt, eines beschädigt.

Unidentifizierte Objekte näherten sich

Einen Tag später wurde die «USS Maddox» wieder auf Patrouille geschickt. Dieses Mal wurde sie von einem zweiten Zerstörer, der «USS Turner Joy» (DD-951), begleitet. Kapitän zur See J. Herrick an Bord der «Maddox» befahl diese «Task Group 72.1». Der Flugzeugträger «USS Constellation» (CVA-64) brach seinen Hafenbesuch in Hong Kong ab und wurde ins südchinesische Meer befohlen. Südvietnamesische Kanonenboote griffen auch an diesem Tag Radarinstallationen im Norden an. Es ist denkbar, dass die Nordvietnamesen diese Aktivitäten und jene der US-Schiffe in einen Zusammenhang brachten. Der Tag verlief ansonst ohne besondere Vorkommnisse. Dies änderte sich am 4. August 1964. Um 2041 meldeten beide Zerstörer aufgeregt, auf ihren Radarschirmen würden sich unidentifizierte Objekte nähern.

Sie begannen Ausweichmanöver, und um 2239 eröffnete die «USS Turner Joy» das Feuer auf die vermeintlichen Ziele. Während der folgenden Stunden führten die beiden Schiffe unter dem Schutz der Kampfflugzeuge der Flugzeugträger «USS Ticonderoga» und «USS Constellation» auch Ausweichmanöver durch. Dabei scheint es sich eher um Scheingefechte gehandelt zu haben. Commander Stockdale stand auch an diesem 4. August wieder über dem Zerstörerverband im Einsatz. Obwohl er Zuni-Raketen und seine 20-mm-Bordkanonen auf jene Ziele einsetzte, auf welche die beiden Zerstörer feuerten, hatte er nie ein nordvietnamesisches Schnellboot gesehen. Auch sein Freund und Staffelkommandant der Attack Squadron 144, Commander Wes McDonald – später ein Viersternadmiral – stand an diesem Abend im Einsatz und konnte keinen Feindkontakt melden.

Eskalation kam nicht ungelegen

Die Meinungen der Historiker sind bis heute widersprüchlich, ob am 4. August die Nordvietnamesen tatsächlich angegriffen haben. Schlechtes Wetter und Gewitter, eine mondlose Nacht, eingeschränkte Sicht, Nervosität der Beteiligten wegen der Ereignisse vom 2. August, Angst vor einem möglichen Hinterhalt, möglicher Übereifer und Fehlinterpretationen waren alles Faktoren einer unglücklichen Verknüpfung von Ereignissen, die letztlich auf den Zerstörern den Eindruck erweckten, tatsächlich angegriffen zu werden. Entsprechend mag der Kampf gegen einen imaginären Gegner aufgenommen worden sein. Es ist zudem anzunehmen, dass die Dramatik bis zu einem gewissen Grade auch von aussen bzw. von den vorgesetzten Stellen im Pazifikkommando bis hin nach Washington angeheizt wurde. Im Nachhinein

kommt man nicht um den Eindruck herum, dass die vermeintliche Eskalation vom 4. August 1964 der Administration Johnson nicht ungelegen kam. Absolute Gewissheit darüber, ob die beiden Schiffe unmittelbar angegriffen wurden, besteht allerdings bis heute nicht. Nordvietnam hatte die Vorwürfe vom 4. August 1964 stets abgestritten. Mehr wird man vermutlich erst wissen, wenn die Archive alle Akten offen legen. Fazit: Die Ereignisse des 4. August 1964 wurden in den USA und weltweit als dramatische Eskalation im Vietnamkonflikt dargestellt.

Angekündigte Vergeltungsschläge

Präsident Johnson reagierte sehr rasch und kündete am 5. August Vergeltungsschläge der USA aus der Luft gegen fünf Ziele in Nordvietnam an. 16 Maschinen von der «USS Ticonderoga», wieder unter Führung von Commander Stockdale, griffen das Petroleumlager von Vinh an und zerstörten 90% der Anlagen. Fast zeitgleich griffen Maschinen der «USS Constellation» Marineeinrichtungen von Ben Thuy, Quang Khe, Hon Me und Hon Gai an. Dabei wurden 25 bis 30 Schnellboote zerstört, rund die Hälfte des nordvietnamesischen Inventars. Diese vier Stunden dauernden Luftangriffe forderten die beiden ersten Opfer, beide vom Flugzeugträger «USS Constellation». Leutnant zur See Sather, ein A-1H-«Skyraider»-Pilot von der Attack Squadron 145, wurde abgeschossen und getötet, Leutnant zur See Alvarez von der Attack Squadron 144 musste sich mit dem Schleudersitz aus seiner A-4E-«Skyhawk» retten. Er wurde der erste gefangene Flieger in Nordvietnam, erst lange 8½ Jahre später sollte er mit 590 weiteren Kameraden freigelassen werden.

Die Tonkin Gulf Resolution und die Folgen

Auf Grund dieser teils unvollständig kommunizierten Ereignisse und der öffentlichen Reaktion in den USA, die von der Administration Johnson geschickt in ihrem Sinne beeinflusst wurde, verabschiedete der Kongress am 7. August 1964 auf Antrag der demokratischen Administration mit überwältigenden Mehrheiten die berühmte «Tonkin Gulf Resolution», im Repräsentantenhaus mit 416 zu 0 Stimmen, im Senat mit 88 zu 2 Stimmen. Auch namhafte Medien unterstützten damals Johnson. Dieser hatte es geschickt verstanden, die Ereignisse zur Forcierung seiner innenpolitischen Agenda, aber auch als Coup gegen seinen Herausforderer Goldwater in den kommenden Präsidentschaftswahlen auszunutzen. Die Ausarbeitung der Details überliess er weitgehend seinem Verteidigungsminister McNamara. Diese Resolution gab dem Präsidenten die Vollmacht, «alle erforderlichen Schritte zur



Der Kommandant der «USS Maddox», Fregattenkapitän Ogier (rechts), und der Kommandant des Zerstörerverbandes, Kapitän zur See Herrick, an Bord der «USS Maddox». Sie waren die unmittelbaren Betroffenen der Gefechte vom 2. und 4. August 1964 im Golf von Tonkin, die in der Folge zum verstärkten US-Engagement und zum Vietnamkrieg führen sollten.

Zurückschlagung bewaffneter Angriffe gegen die Streitkräfte der USA und zur Verhinderung weiterer Aggression» zu unternehmen. Dies sollte eine für den weiteren Konfliktverlauf in Vietnam äusserst folgenschwere Entscheidung werden.

Denn der US-Präsident hatte nun freie Hand zur stufenweisen Eskalation und zum Ausbau des amerikanischen Engagements in Vietnam. Dies tat er denn auch. Wie er den Kongressabgeordneten nachdrücklich empfohlen hatte, sollten der kommunistischen Subversion und Aggression in Vietnam endgültig die Stirn geboten bzw. dem Genfer Abkommen von 1954 nachgelebt werden. Nach einem Angriff auf den Luftstützpunkt von Pleiku entschied sich Johnson am 9. Februar 1965 für zwar noch begrenzte, aber systematische Luftangriffe auf Nordvietnam. Am 26. Februar genehmigt er den Einsatz von US-Bodenstruppen, und im März bereits genehmigte er auch den Einsatz eigener Truppen gegen den Viet Kong. Im Sommer 1965 standen bereits 80 000 US-Truppen in Südvietnam, im Frühjahr 1969 – zum Höhepunkt des Krieges – waren es gar deren 543 000 (andere Quellen sprechen von 584 000).

Abgeschossen – Gefangener Nordvietnams

Ein Jahr nach seinen Beobachtungen über den Zerstörer «USS Maddox» und «USS Turner Joy» war Fregattenkapitän James Stockdale wieder im Golf von Tonkin, dieses Mal als Kommandant des Marinefliegergeschwaders 16 an Bord des Flugzeugträgers «USS Oriskany». Am 9. September 1965 flog er mit einer A-4E-»Skyhawk« einen Einsatz gegen eine Eisenbahnanlage bei Thanh Hoa im Norden, als er abgeschossen wurde. Stockdale sollte die kommenden 7½ Jahre als Gefangener in nordvietnamesischen Gefängnissen und Lagern verbringen. Dort hatte er als einer der ranghöchsten Marineoffi-

ziere unermessliche Torturen und monatelange Isolationshaft zu ertragen. Diese ertrug er vorbildlich, und seinen Mitgefangenen war er ein unschätzbare Vorbild. Nach seiner Rückkehr in die USA wurde er 1976 von Präsident Ford mit der höchsten Tapferkeitsmedaille der USA, der Medal of Honor, ausgezeichnet. Er kehrte in die Dienste der Navy zurück und wurde zuletzt als Vizeadmiral Präsident des Naval War College.

Ein nur halbherzig geführter Krieg

Im längsten Krieg Amerikas sollten insgesamt über 3,4 Millionen Soldaten dienen. Über 58 000 starben, 153 000 mussten hospitalisiert werden und 2300 Personen werden noch heute vermisst. Es war ein merkwürdiger Krieg, der von Beginn weg von der politischen Führung nur halbherzig geführt wurde. Mikromanagement kennzeichnete auch die Zielauswahl für die Luftangriffe. Die Streitkräfte durften im Hafen von Haiphon beispielsweise jene Schiffe – darunter auch sowjetische – nicht angreifen, die Luftabwehraketen entluden, mit denen später US-Flugzeuge abgeschossen werden sollten. Entschlossen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wurde in der Regel nur dann interveniert, wenn es um politisch besonders brisante Fragen ging (z.B. zur Zurückschlagung der Tet-Offensive 1968 oder Ende 1972 bei den «Linebaker-II»-Luftangriffen auf Nordvietnam, mit dem Ziel, den Viet Kong zurück an den Pariser Verhandlungstisch zu zwingen). Und dies war letztlich zu spät. Stets hatte die amerikanische Führung geglaubt, mit dem kommunistischen Norden über das Mittel der schrittweisen und dosierten Gewalt kommunizieren zu können. Das war eine gründliche Fehleinschätzung und erlaubte dem Norden immer wieder, sich vor allem mit der Hilfe der Sowjets zu regenerieren. McNamara hatte nicht erkannt, dass viel früher – wenn schon Krieg geführt werden sollte

– mit aller Härte hätte vorgegangen werden sollen.

Bitterer Nachgeschmack!

Im Nachhinein ist auch bitter, dass die militärische Führung sich nicht im erforderlichen Ausmass wehrte und das «Spiel» der Politik mitmachte, insbesondere jenes von McNamara und seinen «Whiz Kids» – den einflussreichen, jungen und unerfahrenen Beratern. Diese Kriegführung mit einem Arm auf den Rücken gebunden rächte sich, der Widerstand des Viet Kong konnte nie entscheidend gebrochen werden. Tausende von jungen Amerikanern wurden dieser unehrlichen Politik geopfert. Der Widerstand zu Hause wuchs, und schliesslich führten Geheimverhandlungen Kissingers in Paris zur Freilassung der Gefangenen, die USA setzten sich aus Vietnam ab. Im April 1975 fiel das südvietnamesische Regime in Saigon, der Viet Kong übernahm den Süden. Das ursprüngliche Ziel der Eindämmung des Kommunismus war misslungen. Dieser sollte sich ein paar Jahre später selber als unfähiges System entlarven.

Sie schwiegen

Zehntausende von Südvietnamesen wurden in der Folge in Umerziehungslager gesteckt, Unzählige umgebracht, die Abrechnung war äusserst brutal. Zahlen über die Opfer in Vietnam nach 1975 fehlen weitgehend. Die westlichen Demonstranten und Vietnamkriegsgegner schwiegen ...

Wechsel in der Redaktion «Rüstung und Technik»



An unsere Leserschaft

Es ist uns gelungen, Herrn Oberst Peter Jenni als neuen Verantwortlichen der Rubrik «Rüstung und Technik» zu gewinnen.

Den seit der Demission von Wm Alfons Schmidlin verwaisten Posten übernahm er im Sommer dieses Jahres.

Peter Jenni ist von seinen beruflichen Tätigkeiten her mit diesem Spezialgebiet sehr verbunden und bringt reiche Erfahrung mit. Wir verabschieden Alfons Schmidlin und danken ihm für das stets einsatzfreudige Engagement zum Wohle unserer Zeitschrift. Gleichzeitig begrüssen wir Peter Jenni mit grosser Freude in unserem Redaktionsteam und wünschen ihm ein erfolgreiches Wirken in unserem Kreis.

Oberst Werner Hungerbühler
Chefredaktor Schweizer Soldat